

*Wenn Menschen  
ihren Glauben leben*

# GOTT SEI DANK!

Ingo Marx / Simone Wagner



SCM -Verlag

# SCM

---

Stiftung Christliche Medien

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne vorherige schriftliche Einwilligung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© 2011 SCM ERF-Verlag im SCM-Verlag GmbH & Co. KG  
Bodenborn 43 · 58452 Witten  
Internet: [www.scm-erf-verlag.de](http://www.scm-erf-verlag.de); E-Mail: [info@scm-erf-verlag.de](mailto:info@scm-erf-verlag.de)

Umschlaggestaltung: Johannes Käser, Witten  
Titelbild: © olly / fotolia  
Bilder: ERF; Thinkstock  
Satz: Maike Heimbach, Ennepetal  
Druck und Bindung: dimograf, Polen  
ISBN 978-3-86666-174-5  
Bestell-Nr. 312.075.177

GOTT SEI DANK!

Vorwort .....	5
Eine Schale Reis .....	6
Nach dem Erfolg .....	10
Wunder der Natur .....	13
Besuch aus der Steppe .....	17
Der Mann, bei dem Honecker wohnte .....	20
Zitiert: Frida Gashumba .....	24
Hilfsbereite Abenteurer .....	26
Genial anders .....	30
Der Jesus von Oberammergau .....	35
Zitiert: Alexander Dimitrenko .....	38
Plötzlich Politiker .....	40
Miss America .....	44
Als die Erde bebte .....	46
Christ?!... Ach! .....	52
Wertvoller als Diamanten .....	53
Von unten nach oben .....	56
Bleiben Sie dankbar! .....	60
Informationen .....	61

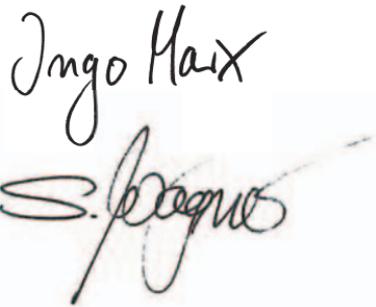
## Liebe Leser,

**für uns beide ist es ein großes Vorrecht, für die Sendung „Gott sei Dank!“ arbeiten zu dürfen. Unser wöchentliches Magazin besteht aus Geschichten, wie man sie im deutschen Fernsehen nicht sehr oft sieht.**

„Gott sei Dank!“ erzählt von Menschen, die eine Hoffnung haben. Und ihr Glaube spornt sie dazu an, in dieser Welt einen Unterschied zu machen. Diese Christen wollen leben, woran sie glauben, ob im Beruf, in der Gesellschaft oder in ihrer Familie. Sei es die Mutter, die plötzlich stolz auf ihre behinderte Tochter ist, oder der Pastor, der sich freiwillig eine Woche lang nur von Reis ernährt. Sei es der Mann, der mit einem Krankenwagen von Deutschland nach Pakistan fährt, oder die ehemalige Miss America, die sich im Kampf gegen die Magersucht engagiert.

Sie alle sind ein echter Grund, „Gott sei Dank!“ zu sagen.

„Gott sei Dank!“ sagen wir auch für unsere Redaktionskollegen, die sich Woche für Woche auf die Suche nach neuen Geschichten machen. Im Hinblick auf dieses Buch gilt unser Dank insbesondere Martina Eibach, Bodo Folger, Claas Kaeseler, Daniel Kopp, Marina Löbker und Matthias Tilgner.



Ingo Marx und  
Simone Wagner

## ↑ Eine Schale Reis

**Fernsehleute können ja ganz schön gemein sein. Natürlich sind die Mitarbeiter der „Gott-sei-Dank!“-Redaktion im Durchschnitt sehr nette und empathische Menschen, aber manchmal tun auch wir für ein gutes Bild fast alles:**

Unser Redakteur führt ein Interview mit Samuel Diekmann. Und wo? Genau vor einem Stand mit duftenden Pizzen und anderen Leckereien. Eigentlich nichts Besonderes, doch für Samuel Diekmann ist es eine Qual. Er muss schwer schlucken. Man sieht förmlich, wie ihm das Wasser im Mund zusammenläuft. Denn seit einigen Tagen ernährt er sich nur von Reis. Eine Schale am Tag, das ist alles. Dahinter steckt allerdings keine Diät – zumindest keine gewöhnliche. Vielleicht könnte man es als Sozialdiät bezeichnen. Eine Woche lang will er das durchhalten.



(c) Hemera Technologies/Thinkstock

„Ich mache das, weil ich keine Ahnung habe, was es bedeutet, dass ein Drittel der Weltbevölkerung von nur einer Schale Reis am Tag leben muss. Man hört das, man liest es, aber es berührt einen gar nicht mehr. Um zu erfahren, was das bedeutet, möchte ich es wenigstens eine Woche lang selbst ausprobieren – um mitfühlen und mitleiden zu können und um aus diesem neuen Mitleid heraus auch aktiv werden zu können.“

100 Gramm Reis am Tag – das ist wirklich wenig. „Es reicht zum Überleben, es reicht, um die Organfunktionen aufrechtzuerhalten“, sagt Hausarzt Dr. Joachim Dlugosch. „Aber es reicht nicht, um gesund zu sein. Ganz sicher nicht.“

Die Kunst besteht darin, sich die Ration gut einzuteilen. Doch gleich am ersten Tag macht Samuel Diekmann einen entscheidenden Fehler. Er sitzt abends vor dem Fernseher und hat Kohldampf, aber der Reis ist alle, nichts mehr übrig. Also versucht er, sich den Reis von nun an besser einzuteilen. Und während andere sich abends Kartoffelchips oder Salzstangen gönnen, hat er wenigstens noch eine Hand voll trockenen Reis.

Es ist der vierte Tag, als er mit unserem Kamerateam loszieht. Und die vielen Gerüche im Einkaufszentrum stellen ihn auf eine harte Probe. Irgendwie ist seine Nase noch sensibler geworden. Die Versuchung, dem Hunger nachzugeben und mal richtig zuzulangen, ist groß. „Ich hätte schon Lust“, sagt er beim Blick auf einen dampfenden Dönerspieß, „aber es geht halt nicht.“ Wenn man Hunger hat, ist es schwierig, an irgendetwas anderes zu denken. Diese Lektion hat er schon gelernt. Doch was tun, wenn der Hunger einen fast wahnsinnig macht?

Samuel Diekmann hat eine ganz besondere Taktik entwickelt. Er betet. Aber er betet nicht für sich, sondern für die vielen Menschen, die nicht die Chance haben, mal eben zum Imbiss um die Ecke zu gehen.

Nach einer Woche hat er es geschafft. Endlich kann er sich wieder „normal“ ernähren. Er besorgt

gert, so einen Cheeseburger gar nicht herunterbekommen würde. Man müsste ihn erst ganz langsam, Löffel für Löffel, wieder aufpäpeln. Da passiert etwas, womit er nicht gerechnet hat: Er muss weinen. Er weint über die hungernden Menschen in dieser Welt. „Man muss erst innerlich bewegt wer-

„**Denk an die Kinder in Afrika.**‘ –  
**Plötzlich macht dieser nervige Satz Sinn.**“

sich gleich fünf Cheeseburger auf einmal. Den ersten isst er mit großem Genuss. Beim zweiten bekommt er schon Probleme. Er ist satt. Es geht nichts mehr rein. Sein Magen hat sich an die kleinen Portionen gewöhnt. Doch wohin jetzt mit den drei restlichen Burgern? Innerlich hört Samuel Diekmann die Stimme seiner Mutter: „Denk an die Kinder in Afrika.“ Plötzlich macht dieser nervige Satz irgendwie Sinn. Am liebsten würde er die Burger einpacken und irgendeinem hungernden Menschen schicken. Dann wird ihm schlagartig klar, dass ein Mensch, der wirklich hun-

den, damit man bereit ist, etwas zu bewegen“, sagt er. „Wir können etwas bewirken, wenn wir es wollen. Aber damit wir es wollen, muss es uns erst einmal berühren.“

Auf seiner Internetseite ruft Samuel Diekmann andere dazu auf, den Selbstversuch zu wagen: Eine Schale Reis am Tag. In einer Woche kann man damit problemlos bis zu 50 Euro sparen. „Mit diesem Geld kann man mehr bewirken, als man denkt“, meint Diekmann. „Das ist nicht nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Mit einer Spende kann ich Menschen ernähren und Kindern einen Schulbesuch ermöglichen.“

Samuel Diekmann isst wieder, was er will, aber er tut es viel bewusster als früher. Denn eine Milliarde Menschen müssen weiterhin von nur einer Schale Reis am Tag leben.

„Ich habe wirklich gelernt, Gott immer für das zu danken, was ich habe. Aber mein Wohlstand verpflichtet mich auch. Er verpflichtet mich, etwas davon abzugeben.“



[www.Aktion-Eine-Schale-Reis.de](http://www.Aktion-Eine-Schale-Reis.de)

